

Nicht an alten Zeiten festhalten

Kirche im Wandel: Superintendent spricht beim Kirchenneujahrsempfang über neue Hürden



Kirchenneujahrsempfang: 120 Zuhörer (großes Bild) lauschen den modernen Stücken von Musikschullehrer Gunter Geweke und Pastor Nikolaus Kondschak (kleines Bild unten). Superintendent Karl Ludwig Schmidt regt zur Veränderung an (kleines Bild oben). Sauerbier (3)



Veränderung war das Thema am Dienstagabend beim ökumenischen Seelzer Kirchenneujahrsempfang in der Dreieinigkeitskirche in Kirchwehren: Veränderung in zwischenmenschlichen Beziehungen, aber auch in der Institution Kirche selbst.

VON SARAH SAUERBIER

KIRCHWEHREN. Nicht nur Vereine und Verbände haben das Problem seit Jahren, auch die Kirche kämpft gegen steigende Austritte und sinkenden Nachwuchszahlen. „Das betrifft beide Kirchen. Wir müssen

uns ändern. Die Kirche war immer schon im Wandel, und sie muss es bleiben“, sagte Superintendent Karl Ludwig Schmidt in seiner alltagsnahen, humorvollen, aber auch sehr nachdenklichen Ansprache vor rund 120 Zuhörern.

Denn die Zahl der zahlenden Christen sinkt stetig: Allein im Stadtkirchenverband Hannover, zu dem außer Hannover auch Seelze und Garbsen zählen, hat sich in den vergangenen 50 Jahren die Zahl der Kirchenangehörigen halbiert. „In den sechziger und siebziger Jahren waren noch rund 400 000 Menschen im Stadtkirchenverband,

heute sind es noch gut 200 000“, weiß Schmidt, der für den Bereich Nord-West zuständig ist. „Die Gemeindehäuser und Kirchen sowie das Personal müssen dem Bedarf angepasst werden. Das ist nicht leicht, denn viele halten am Alten noch fest.“

Pastor Nikolaus Kondschak sieht die Lage auf Seelzer Gebiet noch entspannt: „Gerade auf den Dörfern ist die Zahl der Kirchenangehörigen noch recht stabil. Kirche ist dort oft der Dorfmittelpunkt.“ Doch der Pastor spürt auch den Bedeutungsverlust in der Gesellschaft. Gerade junge Kirchensteuerzahler

würden seiner Erfahrung nach mit sich hadern, wenn sie ihre erste Gehaltsabrechnung sehen. „Sie fragen sich dann schon, was sie für ihr Geld bekommen. Doch Kirche sollte nicht versuchen künstlich modern zu wirken, sondern authentisch bleiben“, sagt Kondschak.

Schmidt sieht eine Aufgabe darin, stärker auf die Lebenssituation der Menschen einzugehen und auch die Angebote außerhalb des Gotteshauses auszubauen. „Es wäre schön, wenn die Menschen sich mehr in die Gestaltung der Angebote einbringen würden“, sagt Letters Pastor Andreas Hausfeld.